




Symposium

Veranstaltet vom „Vierten Organ“ des
Künstlerhaus Stuttgart Reuchlinstraße e.V.
Sonntag, 4. September 2022, 14 bis 18 Uhr

Ausgangspunkt

Seit Jahren verliert die Berichterstattung über Kultur (Feuilleton), sowohl örtlich wie auch darüber hinausgehend, merkbar an Bedeutung und Qualität in den lokalen Tageszeitungen Stuttgarts. Welche Folgen hat dies für die Kulturlandschaft und die Kulturarbeiter*innen? Wie und wo lässt sich noch eine kritische Öffentlichkeit herstellen?



Pressevertreter*innen, Kunstkritiker*innen, Künstler*innen und freie Journalist*innen waren eingeladen, ihre Perspektiven darzustellen und in einer moderierten Diskussion mit den Besucher*innen des Symposions ins Gespräch zu kommen.

Im Mittelpunkt stand die Frage:

Was bedeutet eine kritische Auseinandersetzung mit Kunst?

Aus unserer Sicht stehen bei der Betrachtung von Kunst zwei Aspekte im Vordergrund: Die ästhetische Auseinandersetzung mit Kunst und darüber hinaus mit ihren kulturpolitischen Rahmenbedingungen.

Kritik bedeutet in diesem Zusammenhang zunächst eine Betrachtung, die ihren Gegenstand für gesellschaftlich relevant hält und ihn ernst nimmt. Fehlt die kritische Auseinandersetzung, bedeutet das nicht nur eine verringerte öffentliche Wahrnehmung von kulturellen Ereignissen und Entscheidungen, die sich ggf. in reduzierten Besucher*innenzahlen widerspiegelt sondern ebenfalls, dass Kunst und Kultur unter dem Radar der öffentlichen Wahrnehmung bleiben und vollkommen intranspa-

rent agieren können. Letztlich führt das zu einem Ungleichgewicht zwischen den gesellschaftlichen Ansprüchen der Kunst und der öffentlichen Wahrnehmung selbst. Zustimmung wie Ablehnung der gezeigten Ausstellungen, gesetzten Themen und getroffenen Entscheidungen werden allein im Bereich der privaten Unterhaltung ausgetauscht, den sie im Nachhinein nur sehr schwer wieder verlassen können.

Natürlich kann auch eine neue Plattform für Kunstkritik nicht jeder Stimme einen Kanal bereitstellen, aber sie kann einen ersten Impuls geben, durch den der Diskurs wieder verstärkt in den Bereich der Öffentlichkeit getragen wird. Dafür bedarf es im Unterschied zu einer rein informativen Berichterstattung einer deutlicheren, subjektiven Positionierung der Autor*innen.

Was letztlich fehlt, ist die Frage nach der Qualität künstlerischer Positionierungen und politischer Entscheidungen, die immer einen persönlichen Blick auf die Dinge erfordert und dadurch interessant wird, dass sie den Bereich der allgemeinen Aussagen zugunsten einer substanziiell fundierten Meinung verlässt.

Referent*innen

Adrienne Braun, freie Journalistin und Autorin, u.a. Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten, Süddeutsche Zeitung, Themenschwerpunkt: Kunst und Theater

Dr. Dietrich Heißenbüttel, Kunsthistoriker, Autor, Redakteur, Kontext: Wochenzeitung, Themen: Kunst, Architektur und Stadtplanung



Alexa Dobelmann, Mitbegründerin von frame[less], digitales Magazin für Kunst in Theorie und Praxis

Judith Engel, freie Kulturjournalistin und Autorin, Dozentin für Kulturtheorie an der Merz-Akademie – Hochschule für Gestaltung, Kunst und Medien Stuttgart

An der Diskussion im Künstlerhaus Stuttgart haben sich ca. 30 Kulturarbeiter*innen beteiligt, deren unterschiedliche Interessen und Perspektiven hier zusammen mit den Schlüsselpositionen der Referent*innen kurz zusammengefasst werden sollen.

Immer wieder wurde während der Veranstaltung der Wunsch nach einem Veranstaltungskalender für Kunst und Kultur im Raum Stuttgart geäußert oder einer Informationsplattform, wie der Mailingliste Betacity, die von Künstler*innen selbst mit Ausstellungsankündigungen befüllt wurde. Aus unserer Sicht ist dies jedoch nicht das Thema des Symposions. Uns geht es weder um reine Information noch allein um Berichterstattung. Was uns fehlt, und was wir neu denken wollen, ist der Raum, indem eine kritische Auseinandersetzung mit Kunst stattfinden kann.

Vor dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung stellt Adrienne Braun die Frage nach der Rolle der Presse im Allgemeinen und des Feuilletons im Besonderen: Anders als vor dem Advent des Internets für alle, ist Information heute kein rares Gut mehr, das angesehenen Journalist*innen zusammentragen und der Leser*innenschaft vermitteln. Im Gegenteil: Frei in einem Meer von Informationen schwimmend, suchen wir in der

**„Was w
denken w
der Raum
Kritik sta
kan**

digitalisierten Medienlandschaft Halt und Orientierung. Wem können wir glauben und was können wir wissen? In dieser Situation wird das subjektive Gefühl oft zum einzigen Urteilsmaßstab und Grundlage der Meinungsbildung. Wenden sie sich den Medien aktiv zu, suchen Leser*innen, Hörer*innen oder Zuschauer*innen oft nurmehr die Bestätigung der eigenen Meinung oder gleich eine Plattform für dieselbe. Wenn dies aus konservativ-kulturpessimistischer Sicht vielleicht den Untergang des Abendlandes bedeutet, kann man darin jedoch auch im positiven Sinne einen Akt der Selbstermächtigung erblicken,

**vir neu
vollen, ist
n, in dem
ttfinden
n.“**

ein Ende des elitären, selbstreferenziellen Kunstbegriffs und die Chance zu einem echten Dialog auf Augenhöhe.

Was bedeutet dies für das Feuilleton? Wo es nicht länger um Bildung und die Vermittlung eines Kanons etablierter (westlicher) Werte geht, müssen Formate der Teilhabe und des voneinander Lernens entwickelt werden.

In diesem Zusammenhang beleuchtet Dietrich Heißenbüttel das Dreiecksverhältnis Kunstschaffende*r - Journalist*in - Publikum. Es gibt eine wachsende kommunikative Kluft zwischen Künstler*innen, die sich in einem sehr hermeneutischen Diskursfeld bewegen und einer breiteren Öffentlichkeit, die keinen Zugang zu diesen Werken hat. Die lokale Presse kann diesen Zugang nicht (mehr) herstellen und so ist es an uns, eigene Strukturen zu entwickeln, die auch abseiti-

geren Positionen Raum geben. Auch Alexa Dobelmann betont die Daseinsberechtigung von Nischenproduktionen. Nicht Klicks, Besucher*innenzahlen oder Quoten entscheiden über die Qualität und Erfolg von Kulturprojekten.

Die Kultur hat nicht an Relevanz verloren, sondern das kulturelle Feld ist vielmehr insgesamt breiter und vielschichtiger geworden. Eine große Zahl an Kultureinrichtungen und Festivals, soziokulturellen Zentren und Initiativen, sowie Projekten der Erinnerungskultur lassen sich im Rahmen klassischer Kulturberichterstattung jedoch nicht erfassen. Deshalb brauchen wir andere Kommunikationsangebote, die dieser Entwicklung gerecht werden. Kultur ist, was eine Gesellschaft zusammenhält! Insofern betrifft sie uns alle.

**„Kultur
eine Ges
zusamm**

Worin besteht die diagnostizierte Krise der Kunstkritik? Sicherlich ist das klassische Bildungsbürgertum in Auflösung begriffen und die Kunstkritik als journalistische Disziplin ist chronisch unterfinanziert. Judith Engel hat als ehemalige Kulturjournalistin überdies die Erfahrung gemacht, dass die engen Vorgaben, welche von Seiten der traditionellen Printmedien gemacht werden, keinen Platz für eine qualitative Auseinandersetzung lassen. Zudem besteht ein hoher Werbeanspruch, ausgehend sowohl von den Institutionen als auch von den Künstler*innen selbst, welche im Presse-Echo einen Gradmesser für den eigenen Erfolg sehen.

Problematisch ist in diesem Zusammenhang die Finanzierung durch Institutionen, deren Programm Gegenstand der Kritik sein soll.

Während die klassischen Künste und ihre traditionellen Institutionen immer öfter über Genregrenzen hinweg gesellschaftliche Fragestellungen thematisieren, fehlt es an Unterstützung für eine adäquate Begleitung und Debatte zu dieser Entwicklung. Diese sind aber die Voraussetzung dafür, diverse Öffentlichkeiten in einen Dialog miteinander zu bringen.

**ist, was
ellschaft
enhält!“**

Die Antwort darauf, welche Formate verwendet werden sollten, kann je nach Zielgruppe und Projekt ganz unterschiedlich ausfallen. Ein Interview im Podcast kann genauso wertvoll sein wie eine Rezension. Diverse Formate innerhalb einer Publikation sind jedoch sehr schwer zu kuratieren.

Unterschiedliche Nutzer*innen begegnen der Kunstkritik mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Erwartungen.

Der/die professionelle Kunstkritiker*in sollte mit dem Diskursfeld einer Arbeit vertraut sein und der Arbeit selbst möglichst unvoreingenommen begegnen. Zugleich müssen Kritiker*innen auch in der Lage sein, problematische Werke als solche zu benennen. Kritik erschöpft sich nämlich nicht in ihrem Vermittlungs- oder Bildungsauftrag, sondern darf und muss darüber hinaus streitbar sein.

***„Unser Ziel ist es,
eine neue Plattform
für Kritik & Kultur-
journalismus zu
schaffen.“***



Was erwarten wir von kritischer Kulturberichterstattung im lokalen Kontext?

Themen:

Ausstellungshonorare, KiöR, Coronahilfen

Spielstätten für freie Szene

Wagenhallen / Containercity (erst hochfinanziert, jetzt abgewickelt)

Barrierefreiheit

Interimsoper, Umbau

Haus für Film und Medien

Einsatz öffentlicher Gelder hinterfragen

IBA27, Linden-Museum, Haus der Architektinnen und Architekten.

Ergebnisse der Workshops

Welche Formate wünschen wir uns?

Zentrale Online-Plattform, Podcast, plattform-
übergreifend (mit Website und Youtube)

Dialog

Dokumentation

Monolog

Neben Kritik auch Einordnungen und Querver-
weise

Kalender für Informationen als Landingpage
(vgl. Photographie-Now, Kunstquartal)

Knackige, gut recherchierte Texte,

Notwendigkeit einer redaktionellen Betreuung



Wie erreicht man diverse Öffentlichkeiten?

Kombination von gesprochenem und geschriebendem Wort (Podcast, Freies Radio, Debatte)

Diverse Einstiegsmöglichkeiten

Altersgruppenspezifische Angebote

Arbeit mit Kindern und Schulen

Beziehungsarbeit

Communities direkt ansprechen (Vernetzung, Zusammenarbeit mit bestehenden Formaten und Gruppen)

Infoveranstaltungen für Hochschulen, Unis, Akademien etc.

Wie lässt sich unabhängige Kulturbe- richterstattung finanzieren?

Einfache Unterstützung über PayPal

Unkomplizierte digitale Abos (Patreon, Steady, Start Next,...)

Erbe, Stiftung, Schenkung

Werbung

Gibt es überhaupt eine Nachfrage, die monetarisiert werden kann?

Subventionen, Förderung

Ehrenamt, Hauptfinanzierung über Brotjobs



Wie geht es weiter?

Auf der Basis des Symposiums und unserer eingangs genannten Bestrebungen, werden Mitstreiter*innen für den Start einer Plattform gesucht – als Autor*innen, wie auch für alle Aktivitäten im »Hintergrund«.

Gemeinsam wird es darum gehen, das Profil der Online-Publikation weiter zu schärfen und sich als Team so zu organisieren, dass die Re-

gion Stuttgart, das Land Baden-Württemberg, sowie relevante Städte im süddeutschen Raum für die Berichterstattung regelmäßig abgedeckt werden können.

Für dieses Projekt sollen Mittel akquiriert und eine basale Infrastruktur aufgebaut werden.

Kontakt

**E-Mail:
kulturbrauchtprsse@
mail.de**